

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Wirtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat September 300 000 M., und Nachzahlung. Ein einzelnes Exemplar 100000 M. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile aber dem Namen 120000 M., die Restzeile 80000 M. Mindestbetrag
bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 400 000 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt vollständig

Nr. 211.

Ultensteig, Dienstag den 11. September.

Jahrgang 1923

Das Ende der Mark?

Das rasende Tempo der Mark-Entwertung in den letzten Tagen drängt die verantwortlichen Stellen zu entscheidenden Entschlüssen. Das gefährdende Moment liegt nicht allein in dem unaufhörlichen Wertverfall unserer innerdeutschen Zahlungsmittel. Diejenige Gefahr, die man ja durch entsprechend sich ändernde Umrechnungsätze für Preise und Löhne — im Sinne der „Wertbeständigkeit“ — immer noch bezugnehmend in der Möglichkeit, daß die Tauglichkeit der Papiermark für Zahlungszwecke überhaupt eines Tages erlischt, wenn die Anrechnung immer neuer Nullen noch mehrere Wochen so weiter geht. Die Frage lautet: Was dann? Und man erwidert darauf: Dann schaffen wir einfach ein neues Zahlungsmittel!

An sich könnte dies, wenn wir uns das Nullenschieben sparen wollten, leicht geschehen. Wir geben ein neues Zahlungsmittel mit irgend einem schönen neuen Namen heraus, dessen Einheit gleich einer Million oder zehn Millionen der alten Papiermark ist und notieren dann in diesem neuen Geld den Kurs des Dollars und des englischen Pfundes. Das wäre anfangs ein sehr bequemes Rechnen, der Dollar stünde etwa 60 bis 100, bzw. 86 bis 10, und unsere Hausfrauen könnten sich die höhere Mathematik, die ihnen heute so viel Seufzen macht, ersparen, wenigstens eine Zeitlang. Freilich nur eine Zeitlang! Denn das Reich, dessen Einnahmen die Ausgaben nicht decken, würde weiter der Reichsbank seine Reichsdollarwechsel überreichen und dafür Kredite in dem neuen Geld erhalten. Die Notenpresse, die das alte Geld in Grund und Boden gedruckt hat, würde auch das neue Geld in solchen Massen produzieren, die in gar keinem Einklang mit der wirtlichen volkswirtschaftlichen Güterproduktion: Preise und Löhne würden erneut um die Wette steigen, und vielleicht nach einem Vierteljahr schon stünde der Dollar wieder auf Millionen und des neuen Geldes. Weil also auch ein solcher Weg uns zweifellos wieder in die Sackgasse der Inflation verlocken würde, darum betreten wir ihn gar nicht, sondern fragen uns zum zweiten Mal ernst und gründlich: Was nun? — schreiben die „Leipz. N. N.“

Zunächst sollte man sich jedwede Panikmahnung, zu der kein Anlaß vorhanden ist, entschließen und energisch ablehnen. Unser Geldwesen ist zwar ruiniert, aber bei weitem noch nicht unsere Wirtschaft. Geld ist der bewegliche Teil des Volkvermögens, der für Zahlungszwecke in Handel und Verkehr, in der Arbeitsentlohnung und im Bereich der öffentlichen Finanzen bestimmt ist. Die Menge des Geldes muß ständig in einem bestimmten Verhältnis zur Menge der feilgebotenen Waren und privaten und öffentlichen Leistungen stehen; geschieht dies, so bleibt der Wert des Geldes stabil, das Geld also „wertbeständig“. Steigt die Menge des Geldes oder sinkt die Menge der Waren, so geht die Kaufkraft des Geldes, der Geldwert, zurück. Sinkt die Menge des Geldes oder steigt die Menge der Waren, so nimmt die Kaufkraft des Geldes, der Geldwert, zu. Das ist das Ergebnis einer ganz einfachen logischen Überlegung.

Ohne Geld kann die Wirtschaft nicht existieren, mit solchem Geld, wie wir es heute haben, freilich auch nicht. Wenn eine Volkswirtschaft ihren lebensnotwendigen Geldbestand eingeholt oder, wie bei uns, durch Inflation bis fast auf den Nullpunkt entwertet hat, dann bleibt nichts anderes übrig, als dem Sachgütervermögen der Nation einen entsprechenden Teil als Grundfonds eines neuen Geldes abzuzweigen und auf dieser Basis ein neues Geld, das wertbeständig, also in seiner Menge den Bedürfnissen des Marktes ständig angepaßt ist, zu schaffen.

Auf diese Fundierung kommt es an, soll eine richtige „Friedenswährung“ auf solcher Sachwertbasis, am liebsten Gold, wieder entstehen. Es wird dann ein Goldvorrat angeammelt, ergänzt und goldwerte Devisen und sonstige Wertdokumente, oder man fundiert das neue Gold den nationalen Grundbesitz, der als Deckungskapital für ein auf Roggenwertbasis aufgebautes Zahlungsmittel beansprucht wird. Dies wären die Gedankengänge für Goldnoten oder Roggenwertnoten, wie sie bekanntlich seit Beginn der Berichtswoche ernstlich erwogen werden.

Können wir zu einer solchen Währung kommen? Gewiß, wenn wir durch einen finanzpolitischen Gewaltakt, durch eine Kräfteanreicherung, insbesondere die Noten-

presse stoppen. Ueber die politischen und verwaltungsmäßigen und steuerwirtschaftlichen Maßnahmen des Reichs zu solchem Zwecke, über die unerhörte Einsparung an Ausgaben sei hier nichts weiter gesagt. Das kann sich ja ein jeder, der im praktischen Leben steht, selbst zurechtlegen.

Bleibt uns aber diese Pferdefur, dann brauchen wir kaum noch Umschau nach einer neuen Währung zu halten, denn dann ist ja unsere Papiermark, wenn ihr zudem noch ein neuer Grundfonds zugeführt wird, saniert und durch Abschrieb der Nullen schnellstens wieder in ein ganz brauchbares Zahlungsmittel zu verwandeln. Aber ohne Schweiß wird der Erfolg nicht erkauft. Die Beschaffung des neuen Notenbank-Grundkapitals und mehr noch die Abriegelung der Inflation wird unsere Wirtschaft sehr viel kosten. Deutscher Boden und deutsche Arbeit, auf ihnen baut sich eine neue Währung auf.

Währungsfrage und Arbeitssteigerung.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat ein führender Kopf der deutschen Privatwirtschaft — der Name wurde nicht genannt — ein ungewöhnliches Programm der Arbeitssteigerung aufgestellt, das darauf hinausläuft, daß zunächst der schematische Zehnstundentag greifen müsse, damit die Wirtschaft für die Sanierungsstrategie und die Reparation gerüstet sei. Bei der heute schon in vielen Fällen zur Regel gewordenen Fünfarbeit ist es zunächst leicht voranzuschreiten, daß ein Zehnstundentag die Arbeitslosigkeit steigern würde. Der Achtstundentag hat ja praktisch die Rolle einer verhältnismäßigen Arbeitslosenversicherung übernommen; aber das ist allerdings fraglich, ob wir uns diese Form der Arbeitslosenversicherung in der heutigen Weise noch lange leisten können. Der Achtstundentag hat den Lohnanteil, der zu den Herstellungskosten der Fertigware zählt, im Verhältnis zum Frieden erhöht; erhalten wir zum Beispiel Friedenslöhne, dann produzieren wir in Wirklichkeit teurer als im Frieden. Noch immer aber billiger als die Industrie anderer Länder, da die Löhne wegen des gesunkenen Goldpreises meist das Friedensniveau übersteigen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit würde technisch in verschiedenen Industrien ersparnisse mit sich bringen; und so ist die Forderung nach Verlängerung der Arbeitszeit heute schon in den Schlüsselindustrien, insbesondere im Kohlenbergbau, durchaus zu billigen. In seiner Stützer Rede hat Dr. Stresemann selbst eine Ueberstunde des Kohlenbergbaus angeregt, die zur Herstellung des Hausbrandes und zur Versorgung für den Winter dienen soll. Bei anderen Industrien müßte man zunächst wissen, ob die Arbeitssteigerung auch eine entsprechende Erweiterung des Absatzmarktes finden würde, und bei dem Niederschlag des inneren deutschen Marktes läme da in erster Linie der Export in Frage. Der Export ist natürlich leichter, wenn billige Herstellungskosten vorhanden sind. Der Staat aber hätte dann die politisch und finanziell schwierige Aufgabe, eine steigende Zahl von Arbeitslosen zu versorgen.

Daß die Wirtschaftskrise, die heute schon da ist und die durch die Sanierung verheert werden würde, von innen heraus durch Arbeitssteigerung zu bekämpfen ist, ist längst allgemeine Ueberzeugung geworden. Ob man deshalb den schematischen Zehnstundentag durchsetzen möchte, ist noch die Frage; da eine Reihe von Industrien damit vielleicht zunächst gar nichts anfangen möchte. Innerhalb des Achtstundentages muß aber jedenfalls eine erhöhte Arbeitsdisziplin geschaffen werden, und wenn einmal eine Reparationslösung geschaffen sein sollte, dann kann sie sich nur gleichzeitig auf die Opfer des Besitzes und auf die erhöhte Arbeitsleistung stützen; eines ohne das andere hilft nicht.

Die Arbeitsdisziplin kann sich aber nur dann durchsetzen lassen, wenn größere Stetigkeit und Ruhe im Inneren herrschen, und die sind nur möglich nach einer Währungsreform. Es scheint, daß in dieser Woche entscheidende Mitteilungen der Regierung über die beabsichtigte Währungsreform ergehen werden, und man wird wohl ganze Arbeit machen müssen. Also: eine gesunde, durch Gold und Devisen gedeckte neue Währung.

Gelangen wir zu einer Verständigung im Ruhrkampf, die uns die Souveränität über den deutschen Westen zurückgibt und das Ruhrgebiet wieder zu einem Träger deutscher Produktion und Steuerleistung macht, dann wäre sowohl die Währungsreform wie die Sanierung des

Reichshaushalts durchaus zu machen. Kame eine Lösung auf ehrenvoller Basis zustande, dann bliebe noch die Reparation als Schwierigkeit übrig, und ihr wäre, sobald das Ruhrgebiet wieder ruhig arbeiten kann, mit Opfer und Arbeitssteigerung beizukommen. Dann könnte auch mit kurzer Uebergangszeit die neue Währung durchgreifen, und Staat wie Privatwirtschaft müßten sich eben nach der kürzer gewordenen Geldbedeckung strecken. Die Frage ist nur, was zu geschehen hat, wenn die Reparationslösung und die ehrenvolle Beendigung des Ruhrkampfes sich allzu lange hinauszögern. Dann könnte zwar die Währung saniert werden, aber es müßte wohl eine längere Periode der Parallelwährung eingeschaltet werden.

Neues vom Tage.

Die neue Währung.

Berlin, 9. Sept. Die Besprechungen über die Währungsreform sind so gut wie abgeschlossen. Die Beratungen bewegen sich immer mehr auf der Grundlage des von Dr. Helfferich aufgestellten Schemas gerade in den wesentlichen Punkten. Allerdings in der Sanierung der Währung auf dem Roggenpreis wird man von dem Helfferichschen Vorschlag abweichen. Industrie und Landwirtschaft werden zu gleichen Teilen hypothekarisch belastet. Die neue Währung wird dann auf Rentendriefeln basiert werden. Der Gedanke, die neu zu errichtende Bank in enge Verbindung mit der Reichsbank zu bringen, ist in den Hintergrund getreten. Das Reichskabinett hat sich bereits mit dem Entwurf befaßt und wird die Währungsfrage endgültig entscheiden. Die Grundzüge zu den Gegenentwürfen sind schon ausgearbeitet und man rechnet damit, daß binnen 48 Stunden genaue Mitteilungen über den Regierungsvorschlag gemacht werden können.

Der Name der neuen Geldwährung.

Berlin, 10. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, erwägt man auch, ob es nicht zweckmäßig sei, der neuen Geldwährung einen neuen Namen zu geben und die Bezeichnung „Mark“ fallen zu lassen. Man rechnet nämlich mit der Möglichkeit, daß das Nebeneinanderbestehen der beiden Werte Goldmark und Papiermark in Handelskreisen Verwirrung stiften könnte. Vorge schlagen wurde in den Besprechungen u. a. die Bezeichnung: Taler.

Forderungen der Gewerkschaften.

Berlin, 10. Sept. Eine Gewerkschaftssitzung stellte nahezu einmütig die Verzwanzigung aller Lebensmittelpreise in Deutschland seit Antritt der Regierung Stresemann-Hilferding fest und beschloß mit großer Mehrheit die endgültige Forderung, daß die neue Regierung den von ihr beim Amtsantritt zugesicherten und angekündigten Preisabbau durchzuführen oder zurücktreten.

Strafmaßnahmen gegen den passiven Widerstand.

Von der Ruhr, 10. Sept. General Degoutte hat eine neue Verordnung herausgegeben, in der er die Einzelheiten der Strafen wegen des passiven Widerstands behandelt. Danach soll auch jeder Versuch und jede Begünstigung zum passiven Widerstand mit schweren Strafen geahndet werden.

Ein neuer griech-italienischer Zwischenfall?

Rom, 10. Sept. Die Abendblätter melden aus Korfu: Seeleute aus Patras berühten, daß während einer italienischen Kundgebung das Gebäude des dortigen italienischen Konsulats von Griechen in Brand gesetzt worden ist. Die italienische Kolonie hat sich zur Wehr gesetzt, wobei es auf beiden Seiten Opfer gegeben hat.

Ablehnung des schweizerischen Bundespräsidenten als Schiedsrichter.

Mailand, 10. Sept. Wie der „Secolo“ aus Belgrad meldet, hat die italienische Regierung den serbischen Vorschlag, den schweizerischen Bundespräsidenten als Schiedsrichter in der Frage von Flume beizuziehen, abgelehnt. Der südslawische Vertreter in London ist sofort nach Paris abgereist, wo man sich bemüht, zwischen Italien und Südslawien eine Verständigung herbeizuführen. Das südslawische Kabinett soll beschließen haben, die Bedingungen Russlands nicht anzunehmen.

Reparationsdebatte im Völkerbund?

Paris, 10. Sept. Die „Information“ meldet aus Genf, daß im Laufe dieser Woche in der Volkerversammlung des Völkerbundes eine Debatte über die Reparationen zu erwarten sei. Die Debatte werde nicht auf die Ruhrfrage eingehen, sondern in allgemein akademischen Formen die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas behandeln.

Münster, 10. Sept. Auf der gestrigen Abende bei Rinnam ist der Landwirt Düning aus Olfen von Unvorsichtigen Werten erschossen worden.

Die politischen Folgen der Katastrophe in Japan. London, 10. Sept. Die Katastrophe in Japan hat auch politische Folgen, da sie das Gleichgewicht der Seestreitkräfte zu Ungunsten Japans verschoben hat. Trotzdem der größte Teil der japanischen Flotte nicht gelitten hat, ist durch die Zerstörung der größten Schiffsverwerft und den Verlust der zwei Panzerschiffe erster Klasse, „Mitsi“ und „Mitsuba“, Japan aus der ersten Reihe der Seemächte ausgeschieden.

Aus Stadt und Land.

Allensteig, 11. September 1926

Die neue Eisenbahntarifierhöhung und die 4 tägige Gültigkeit der vorher gelassen Karten. Wie bei früheren Eisenbahntarifierhöhungen erhalten auch diesmal am 10. September gelaste Fahrkarten ihre 4 tägige Gültigkeit ohne Nachzahlung, d. h. bis 13. Sept. einschließlich. Die Fahrt muß jedoch bis Mitternacht des 13. zum 14. September beendet sein. Für den Teil der Reise, die am 13. Sept. beginnt, aber am Mitternacht nicht beendet ist, wird eine der Tarif-erhöhung entsprechende Nachzahlung erhoben.

Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren. Die vom Reichspostministerium beabsichtigte Erhöhung der Telegraphen- und Fernspreckgebühren tritt am 16. September, die für die übrigen Postgebühren am 31. September ein. Die Höhe des neuen Tarifes ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Einkellung der Zwangsanleihezeichnungen. Infolge der Geldentwertung der letzten Zeit und der Steigerung der Börsenkurse für die Zwangsanleihe sind die Annahmefeststellen für die Zwangsanleihe vom Reichsministerium der Finanzen angewiesen worden, ab 8. September, nachmittags, Zeichnungen bis auf weiteres nicht mehr anzunehmen.

Kein Abbau der Wohnungsbewirtschaftung. Gegenüber den in der Presse auftauchenden Nachrichten, die von einem bevorstehenden Abbau der Wohnungsbewirtschaftung sprechen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine solche Maßnahme nicht in Erwägung gezogen wird.

Israelitisches Neujahr. Am heutigen Dienstag beginnt für unsere israelitischen Mitbürger die Reihe der herbstlichen Feste mit der Feier des Neujahrstages. Für sie beginnt das 5684te Jahr seit der Gesetzgebung am Sinai. Am zehnten Tage ist der Versöhnungstag, am 15. Eljehri, beginnt das Laubhüttenfest, das sieben Tage lang gefeiert wird.

Marktgericht. Vom Marktgericht auf dem Stuttgarter Schlachtlehmarkt wurden dieser Tage wegen Viehladendiebstahl bestraft die Viehhändler Josef Hermann von Röttingen mit 20 Millionen M., Reinhold Handte von Fridenhausen, O. Röttingen, mit 40 Millionen M., Leo Remberger von Gmünd mit 500 Millionen M. und Genslon Schlachter von Braunsbach, O. Künzelsau, mit 1200 Millionen M.

Der abnehmende Eisenbahnverkehr. Infolge Abnahme des Reiseverkehrs fällt die Doppelbefahrung der Rüge D 88 und 87 zwischen Stuttgart und Tübingen von Freitag, 13. Sept. an weg. Von diesem Tage an wird die Konstanz- und Schweizer-Abteilung dieser Rüge wieder vereinigt im Fahrplan des D 87/237.

Entschädigung für Pferdeverluste. Das Ministerium des Innern hat den Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrankheit oder ansteckender Blutarmerie mit Wirkung vom 1. September ab auf 550 Millionen M., vom 7. September ab auf 700 Millionen M. erhöht.

Unterand Zehntausend Bekämpfung. Im Monat August wurden vom Württ. Volksgewerkschaft, Abteilung Württemberg, 200 Anzeigen wegen unerlaubten Handels und Preisverhörs, wegen unerlaubten Verkehrs mit Milch, Mindergewicht bei Brot, Nichtanbringen von Preisstafeln und wegen unerlaubter Ausfuhr von Gegenständen des täglichen Bedarfs an die Staatsanwaltschaften erstattet.

Überwachung der Schlachtlehmärkte. Das württ. Ernährungsministerium hat bestimmt, daß für jeden Schlachtlehmarkt eine Überwachungskommission zu bilden ist, die aus 6 ehrenamtlichen Mitgliedern besteht. Aus einem Beamten als Vorsitzenden und je einem Vertreter der Marktgemeinde, der Landwirte, Viehhändler oder Viehkommissionär, Metzger und Verbraucher als Beisitzer.

Die Zuschläge für Steuerrückstände. Der Zuschlag für Steuerrückstände beträgt nach Art. 4 der Landessteuerordnung für jeden auf den Zeitpunkt der dert v. d. des Rückstandes. Wird die Zahlung innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche entrichtet, so wird ein Zuschlag nicht erhoben. Die Verjährung tritt am 10. Sept. in Kraft.

Kerzhonorare in Festsmarkt. Auf Grund eines Beschlusses des Ausschusses des Württ. Ärzteverbandes sind künftighin die ärztlichen Honorare aus der Privatpraxis im allgemeinen nach Abschluß der Behandlung, jedenfalls aber spätestens halbmonatlich in Rechnung zu stellen, und zwar in Festsmarkt. Die Zahlung hat in Papiermark sofort nach Erhalt der Rechnung, spätestens innerhalb 7 Tagen zu erfolgen. Die Umrechnung der Festsmarkt in Papiermark geschieht über den amtlichen Berliner Dollarbriefkurs des Vortages der Zahlung. Bei verspäteter Zahlung müssen für jeden Tag 1 Prozent Verzugszinsen gerechnet werden.

Erhöhung der Wohnungsabgabe. Durch eine Verfügung der württ. Ministerien des Innern und der Finanzen ist die Wohnungsabgabe vom 1. Juli ab erhöht worden, und zwar für den Staat auf 3000 Prozent, für die Gemeinde auf gleichfalls 3000 Prozent des Kapitalwertes (Steueranschlag) des einzelnen Gebäudes.

Stuttgarter, 10. Sept. (Dr. Fieber an die Banater Schwaben.) Der Staatspräsident hat der Schwaben im Banat zur 200-Jahrfeier drähtlich die herzlichsten Grüße der alten Heimat übermittelt.

Aus der Württ. Bürgerpartei. Der neugebildete Ausschuss der Württ. Bürgerpartei hielt am letzten Samstag in Stuttgart unter dem Vorsitz des Abg. Weiswänger seine erste Sitzung ab. Im Anschluß an ein Referat des Abg. Bazille über die politische Lage wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber dem Kabinett Stresemann gebilligt und zum Ausdruck gebracht wird, daß die Gebundenheit des Kabinetts an die Sozialdemokratie es ihm unmöglich mache, den Mächten der Herrschaft im Innern mit Entschiedenheit entgegenzutreten. In einem weiteren Beschluß wurde eine schlenwige Aenderung der übereilt beschlossenen Steuern und bis zur Durchführung dieser Aenderung eine verhängdiger Handhabung gefordert.

1 Laib Schwarzbrot 26 Millionen. Die fortwährende rapide Entwertung unserer Mark in der letzten Woche hat ungeahnte Preise hervorgerufen. So kostete das Mehl anfangs der Woche 100 Millionen und Ende der Woche 300-400 Millionen. Die Bäckerinnung ist deshalb gezwungen, die Preise ab Dienstag, 11. Sept., festzusetzen: 1 Kilo markenreines Schwarzbrot 2600000 M., für 1 Kilo Weißbrot 3400000 M., 1 Brötchen (Wecken) 150000 M.

Fenerbach, 10. Sept. (Titelverleihung.) Dem Stadtschultheißen Geiger hier ist der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

Juffenhansen, 10. Sept. (Töblicher Unfall.) Beim Abfaden hiesiger Eisenbahnschwellen fiel eine derselben dem lebigen Eisenbahnarbeiter Jung von Stammheim an den Hinterkopf. Schon nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Wildbad, 10. Sept. (Verhaftet.) Die zwei Täter, die den gemeldeten überaus frechen Überfall auf die Griechin am 20. August ausführten, sind in Dresden verhaftet worden. Sie sind geständig.

ep. Dreuningsweiler, 10. Sept. (Kircheneinweihung.) Hier wurde heute das neue schmucke Kirchlein eingeweiht, das nach Plänen von Prof. Schuster-Stuttgart erbaut worden ist. Die Mittel dazu wurden vor allem durch Gemeindeglieder in Amerika und der Schweiz und durch Freunde der Basler Mission beigeleuert.

Mergentheim, 10. Sept. (Tollwut.) Die Hundewollwut greift weiter um sich. Nachdem in Mergentheim, Dörtel, Bachbach, Neunfirchen und Althausen tollwütige Hunde angetroffen worden sind, ist ein solcher vor kurzem auch in Schäftersheim erschienen, hat dort einen Hund angebissen, welcher dann zwei Kühe und ein Pferd seines Herrn gebissen hat. Eine dieser Kühe ist nun an Tollwut verendet. Am 29. August kam ein fremder Hund nach Laubenbach und biss daselbst einen Mann und zwei Kinder; auch bei diesem Hund ist Tollwut festgestellt worden. Die gebissenen Personen befinden sich bereits im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.

Mim, 10. Sept. (Großfeuer.) Am Sonntag früh brach in dem benachbarten Ehrenstein in der Nähe von Andreas Ochs aus bis jetzt nicht ermittelten Ursachen Feuer aus, das in kurzer Zeit das vierstöckige Röhlengebäude samt Wohnhaus in Asche legte. Die Besatzung konnte nur das nackte Leben retten.

Friedrichshafen, 10. Sept. (Verkehrstarif.) Für die Bodenseedampfschiffahrt wurden die Fahrpreise in Mark um 150 Prozent erhöht. Im Verkehr mit den schweizerischen Stationen bleiben die bisherigen, in Schweizer Franken ausgedrückten Beförderungsgebühren unverändert.

Die Getreideernte in Württemberg im Jahr 1926

Nach vorläufiger Schätzung der Saatenstandsberichterstattung des Württ. Statist. Landesamts stellt sich der in Württemberg voraussichtlich zu erwartende Ernteertrag in Getreide durchweg und zwar zumeist erheblich, nämlich um 20-40 Prozent höher, als im Vorjahre. Die zu erwartenden Mehrerträge werden bei Winterweizen auf 34,7 Proz., bei Sommerweizen auf 52,4 Proz., Winterbrot 21,5 Proz., Winterroggen 3,1 Proz., Sommerroggen 40,4 Proz., Sommergerste 23,8 Proz. und Hafer 9,2 Prozent geschätzt. Die heutige Gesamtternte würde sich nach diesen vorläufigen Erhebungen in Brotgetreide (Weizen, Dinkel, Roggen) auf 4848350 Ztr. gegen 3 Mill. 855154 Ztr. im Vorjahre, also um nahezu 1 Million Zentner - 25,8 Prozent, in Sommergerste auf 2736188 Ztr. gegen 2210678 Ztr. im Vorjahre, also um rund 525500 Ztr. - 23,8 Prozent, in Hafer auf 2581322 Ztr. gegen 2363417 Ztr. im Vorjahre, also rund 218000 Ztr. - 9,2 Prozent höher stellen. Einen genaueren Aufschluß über die heutige Ernte wird indessen erst die endgültige Erntertragsbermittlung, welche im November abgeschlossen sein wird, gewähren. In Kartoffeln beträgt die bisherige Anbaufläche in Württemberg 79640 Hektar gegen 78660 Hektar im Vorjahre. Sie ist also nur unerheblich gestiegen. Für die Beurteilung der heuer zu erwartenden Kartoffelernte ist der jetzige Zeitpunkt noch verfröh. Ohne Zweifel hat die ungewöhnliche Trockenheit die Entwicklung der Kartoffel in ungünstiger Weise beeinflusst.

Beobachtung.
Ein läch'ger Schiffer nie verzagt,
Er wach die Fahrt verstehen
Und hoch am Mast in tiefer Nacht
Stets hell'ge Fener sehen.

Heimgesunden.
Novelle von Maria Darling.

(17) (Abdruck verboten.)
„Nies geht vorüber; so neigt auch der Hochzeitstag seinem Ende zu. Das junge Paar ist abgereist, um dem modernen Zeitrome Rechnung tragend, eine Hochzeitsreise nach dem Süden zu machen. Gar vornehm sah die junge Frau in dem dunkelbraunen, lichtgrünen Reifeschliff aus, ein indischeres Bild streifte das ernste, kalte Gesicht der jungen Schwester, die ihr beim Wechseln der Toilette behilflich war.
„Siehst ja heute wirklich aus wie ein Baby, dem man die Saugflasche fortgenommen!“ wotete die junge Frau.
„Gut, daß nicht die anderen Hochzeitsgäste Deinem Beispiel gefolgt sind, das hätte ja eine nette, wehleidige Hochzeit werden können.“
„Liesel sei nicht so höhnisch, mir machst Du doch nichts vor. Gerade Deine Ausgelassenheit beweist mir, daß auch Du heute mehr an Heinz denkst als Kreis Holzkunns Frau es naturgemäß tun sollte. Liesel sei gut, wenigstens einmal in Deinem Leben. Du kommst jetzt in die Welt hinaus, sieh ob Du Heinz nicht irgendwo finden kannst. Mutter grämt sich seinetwegen noch zu Tode.“
Liesel lacht, aber das Klackeln klingt mehr wie ein Schlingeln.
„Ein nettes Amt, das Du mir da zumutehst! Ich soll

den verlorenen Sohn auffuchen. ... und sich wohl für die Rolle, die er dabei zu spielen hätte, bedanken. Ueberzengs braucht Ihr Euch um den Durschen nicht zu grämen, er zeigt eine nette Dankbarkeit für Mutters Fürsorge, daß er jetzt nicht einmal Nachrichst gibt, wo er sich befindet.“
„Nein, nein Liesel, undankbar ist Heinz nicht. Es geht ihm wie dem angeschossenen Wilde, das sich mit keiner Wunde im Dunkel des Waldes verbergt. Du hast Heinz nicht geliebt, Liesel, sonst müßtest Du ihn besser kennen. Seine überaus empfindsame Natur schreit ein Bloßlegen seiner Herzenswunde vor den Menschen.“
Liesel hat ihre Ruhe wiedergewonnen, kühl blickt sie die Schwester an.
„Bist ja sehr bereit als Heinzens Verteidigerin. Wer weiß, was sich noch alles ereignen kann. Vielleicht kommt er noch eines Tages zurück und heiratet seinen hübschen Anwalt zum Lohn für die eifrige Verteidigung.“
Enttäuscht blickt Elfriede auf die Schwester. „Nein, Liesel hat kein Herz, sonst könnte sie nicht so grausam scherzen über einen Menschen, dem sie das Herz gebrochen. Ehe sie jedoch Liesel auf ihre ungesogenen Worte etwas erwidern kann, steht Fritz nach kurzem Anklopfen den Kopf durch die Tür.
„Bist Du fertig, Liesel? Es ist höchste Zeit, der Wagen wartet schon lange.“
Liesel wirt der Schwester mit spottendem Blick eine Ruffhand zu.
„Ach wohl, Elschen, ich werde auf der Hochzeitsreise an Dich denken.“
Finsteren Blickes hant Elfriede der Schwester nach „Herzloses Geschöpf!“ marmelt sie. „Wie ist es nur möglich, daß sich zwei im Grunde gute und edle Männer von Deinem hübschen Keuschen betören lassen.“
Aus dem Felte wnen die lodenden Weifen der Tanzmusik, doch Elfriede steht der Sinn nicht nach Musik und Tanz. Das Herz ist ihr so schwer. Ungehehen schleicht sie vom Hofe fort und schlägt den Weg zum Dorfe ein. So still und friedlich liegt das kleine Dorf, vom wei-

den, weißen M. Licht umflossen. Im blühenden Weidstrauch singt und schluchzt die Nachtigall, der süße, betäubende Duft des Flieder kommt in ganzen Duftwellen vom Garten des Schulhauses herüber.
Ganz langsam geht Elfriede heim, Schritt für Schritt. Sie fühlt ja, wie der stille, wonnensame Friede der Frühlingsnacht keinen Zauber auch um ihre weche wunde Seele spannt, und sie will ihn genießen, diesen holden Zauber. Frau Gehring ist schon vor Elfriede heimgegangen. Sie sitzt ganz still am Fenster, die Hände im Schoß gefaltet. Sie staut vergangenen Zeiten nach. Wie schön und traulich war es dereinst im Schulhaus, wie friedlich lebten die anspruchstosen Menschen nebeneinander.
Dann wurde Liesel größer, ihre schlechten Eigenschaften schienen die guten überwuchern zu wollen. Frau Liesel wehrte sich dagegen, sie wollte ihre Pflicht voll und ganz erfüllen, sie strafte Liesel mit unerbittlicher Strenge. Liesel aber wurde trotzig und der verblendete Vater, der sein hübsches Kind vergötterte, fand immer wieder eine Entschuldigung für das verzogene Mädchen. So schwierig Frau Liesel denn, das Erfolglose ihrer Bemühungen einsehend.
Liesel hätte bei einer sorgfältigen Erziehung ganz wohl zu einem edlen Geschöpf heranreifen können, denn im Grunde war sie kein schlechter Charakter. Ihre maßlose Eitelkeit und Eigenliebe aber hatten ihre guten Eigenschaften überwuchert, hatten ein falsches klatterhaftes und vergnügungssüchtiges Wesen aus ihr geschaffen.
An all dieses denkt die stille, blasse Frau und sie seufzt tief und schwer. Durch das offene Fenster klingt leise verhallend die Musik herein, sie treibt der eintamen Frau die Tränen in die Augen. Ihre Gedanken fliegen zu Heinz. Wo mag er weilen? Sie hat den mutterlosen Knaben fast so lieb wie ihre eigenen Kinder. Warum mußte er sein Herz an die schöne Liesel verlieren?
(Beauflegung folgt.)



Wesphalen, 8. Sept. (Die Tage auf dem Arbeitsmarkt.) Der Geschäftslage in der Schwammindustrie war anfangs August noch recht beschleunigend, während in der zweiten Augushälfte sich die Arbeitsmarktlage infolge der ungenügenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sehr bedauerlich verschlechtert hat. Auch in allen übrigen Industrie- und Gewerbebezirken des hiesigen Platzes hat eine recht merkliche Abnahme des Beschäftigungsgrades stattgefunden. Eine Klein- und Glasfabrik hat den Betrieb völlig eingestellt.

Bunter Missetat.

Tatmord an einer Mannskinderin. Ein Tatmord an einem schulpflichtigen Mädchen wurde in Berlin am letzten Donnerstag spät abends auf einem Grundstück der Umlandstraße entdeckt. In einer Kellerröhre des Grundstücks wurde die 1914 zu Berlin geborene Tochter eines Mannes der Sozialistischen Partei ermordet aufgefunden. Es handelt sich um die Tat eines Mannes. Der Täter hat sein Opfer mit einer Zuckerschur, die er dem Kinde um den Hals geschlungen hat, erstickt.

Entgleisung des Expresszuges der transsibirischen Bahn. Einer Meldung der „D. M. A. B.“ aus Paris zufolge entgleiste in Omsk der Expresszug der transsibirischen Bahn. Man zählt 82 Tote und 160 Verwundete.

Furchtbare Explosion. Nach einer Meldung aus New-York sind beim Umladen auf Güterwagen 1000 Kisten mit rauchloser Munition explodiert. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt, darunter 15 Frauen. Die Explosion war so stark, daß fahrende Autos in der Umgegend umgeworfen wurden.

Ein grauenhafter Selbstmord. Der Steinbrucker Bauarbeiter Schlag in Magdeburg sprang in eine mit flüssigem glühenden Eisen gefüllte Gießwanne. Die umstehenden Arbeitsskollegen sahen nur eine mehrere Meter hohe Stichflamme und dann die verkohlten Knochen herumfliegen. Der Unglückliche scheint die furchtbare Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit getan zu haben.

Frankische Spionierung. Ein Mann aus Würzburg, der sich zum Besuch seiner Eltern ins besetzte Gebiet begab, wurde dort festgenommen. Die Franzosen boten ihm einen Monatsgehalt von 100 Franken, wenn er als Reichwehrgangehöriger für die Spiondienste machen würde, außerdem erhalte er für jede Angabe über militärische Geheimnisse 1000 Franken. Nur mit großer Mühe gelang es dem Soldaten, sich eine Weile Zeit auszubitten, die er dann zu seiner Flucht benutzte.

Unter Nordverdaht verhaftet. In Dresden wurde der Elektromonteur Mander unter dem Verdacht verhaftet, seine Wirtshauswirtin ermordet, die Leiche zerstückelt und die einzelnen Teile vergraben oder in seinem Kaminofen verbrannt zu haben.

Aus dem Erdbebengebiet Japan. Die anfänglichen Meldungen über die beim Erdbeben und Leben gekommenen Ausländer scheinen übertrieben gewesen zu sein, denn in dem am heftigsten vom Beben betroffenen Yokohama sind nicht fünf- oder sechs, wie zuerst gemeldet, sondern siebenzig Ausländer, und in Hakone ihrer drei ums Leben gekommen. In Tokio sind unter den Ausländern keine Verwundete zu verzeichnen.

Der japanische Generalkonsul in Hamburg hat ein Kabeltelegramm des Auswärtigen Amtes in Tokio erhalten, wonach der kaiserliche Palast und die höher gelegenen Stadtteile Tokios vom Erdbeben verschont geblieben sind, und endlich kann Reuters aus Osaka berichten, daß die Hauptbanken Tokios wieder geöffnet sind.

Keine deutschen Schiffverluste in Japan. Durch die Katastrophe in Japan ist, wie jetzt feststeht, kein einziges deutsches Schiff in Mitleidenschaft gezogen worden. Die deutschen Dampfer befanden sich entweder in der Ausfahrt oder auf der Heimreise.

Was man alles auf die Welt bringt an. Ein Güterbesitzer, dessen Gut nicht weit von der österreichischen Grenze auf preussischem Boden lag, war bei den Zollbeamten sehr gern gesehen, denn er war stets jovial und gemüthlich, brachte einen guten Witz und gönnte sich und anderen gern einen guten Tropfen. Auch bezahlte er immer gewissenhaft, was er über die Grenze brachte. Eines Tages war er wieder auf seinem Wagen allein ins österreichische Hintergebirge und kam gegen Abend wieder zurück. — „Haben Sie etwas Steuerbares bei sich?“ fragte ihn der Grenzer. — „Ja wohl,“ erwiderte der Gefragte gemüthlich lachend vom Bod aus, „ein paar Schinken! Aber auf diesen siehe ich!“ Und dabei machte er eine bezeichnende Bewegung. — Der Zollbeamte besah die den beiden Witz und ließ den Güterbesitzer passieren. — Zu Hause aber holte dieser aus dem Wagentaschen unter dem Aufschrei ein paar wirkliche Schinken hervor. Er hatte nicht geizig!

Millionen, nur Millionen!
Millionen, nur Millionen!
So klingt es mir aus Ohr,
Böhmisch ich geh und sehe,
Millionen, nur Millionen!
Beim Frühstück schon
Der Dollarstand,
Beim Mittagstisch
Millionen, nur Millionen!
Erst im Geschäft und im Büro —
Die Kassen, die Millionen!
Im Abendblatt der Börsenkurs:
Millionen, nur Millionen!
Die Kinder in der Stube drinn,
Sie zählen nach Millionen,
Was drunter ist, hat keinen Wert
Millionen, nur Millionen!
Und wiegt mich sanft der Schlummer ein
Mit Träumen was ich auf:
Da schlag doch gleich der Teufel drein,
Millionen, nur Millionen!

Natmüßiges Wetter.

Der Hochdruck hat sich infolge Störungen, die aus dem Westen herangezogen sind, abgeschwächt. Für Mittwoch ist vielfach bedecktes und mit vereinzelten Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

Handel und Verkehr.

Dollar Berlin 50573250 G. 50826750 Br.

Frankfurt 55361250 G. 56638750 Br.

Nützliche Berliner Teufelstafel vom Montag.

Amsterdam 19950000 G., 20030000 Br.

Brüssel 2334150 G., 2345850 Br.

Christiania 8179500 G., 8220500 Br.

Kopenhagen 9177000 G., 9223000 Br.

Stockholm 19466250 G., 19533750 Br.

Italien 2234400 G., 2245600 Br.

London 229425000 G., 230575000 Br.

Paris 2848870 G., 2863130 Br.

Schwetz 9077250 G., 9122750 Br.

Sonien 6822900 G., 6857100 Br.

Deutsch-Oesterreich 71620 G., 71980 Br.

Prag 1516200 G., 1523800 Br.

Buenos Aires 16458750 G., 16541250 Br.

Wirtschaftszahlen vom 10. September:

1. Nothmarkt — 12 071 428 (12,7 Mill.) Papiermarkt

Goldmark — 245 359 800 v. S.

Silberankaufpreis 2 400 000 f.

Lebensmittel (Großhandel) 2 001 554 f.

Großhandelsindex 2081 532 f.

Einfuhrwarenindex 3 840 668 f.

Industriestoffindex 4 813 665 f.

Inlandswarenindex 2 809 705 f.

Der neue Silberankaufpreis. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank findet vom 10. September ab bis auf weiteres zum 2 400 000 f. Betrag des Nennwerts statt.

Buchhändlerkassenzahl. Die Kassenzahl im deutschen Buchhandel wurde mit Wirkung vom 10. September ab auf 6 Millionen erhöht.

Stuttgarter Börse, 10. Sept. Die Börse verkehrte in fester Haltung, die Kurse erhöhten sich gewaltig. Es notierten in Millionen Prozent: Vereinsbank 20 (+ 8), Brauhaus Ravensburg 13 (+ 4), Württ. Holzwerkstoffe 30 (+ 5), Daimler 20 (+ 5), Feinmechanik 252 (+ 90), Jungbans 50 (+ 20), Maxims 20 (+ 5), Schlinger Maschinen 35 (+ 5), Heffer 25 (+ 5), Weingarten 60 (+ 10), Redarfümer 35 (+ 13), Salzwerk Heilbronn 700 (+ 100), Hohner Trostlingen 250 (+ 70), Kolb und Schille 50 (+ 15), Krumm 30 (+ 10), Leibbrand 15 (+ 5), Schleppschiffahrt 4 (+ 1), Zylinder 70 (+ 10). Auch der Fremdeverkehr war sehr fest.

Höhere Preise für Brennholz. Die Württ. Forstdirektion hat vom 1. September ab die Forstpreise für Brennholz auf 850 Prozent der Bezirksgrundpreise erhöht. Darnach beträgt der Preis nunmehr für 1 Kubikmeter Scheiter 11—13 Mill., für Buchene Brägel 9—11, für Kadelholz-Scheiter 8—10 und für Kadelholzbrägel 6—8 Mill. Die Durchschnittserlöse für Holz aus den Staatswaldungen stellten sich im Monat August bei Kadelholzwaldungen, Nichten und Tannen auf 231 Prozent, bei Buchen und Lärchen auf 137 Prozent der neuen Landesgrundpreise.

Halt, 8. Sept. Dem Schweinemarkt wurden 560 Milch- und 5 Läufer Schweine zugeführt. Verkauf wurden 560 Milchschweine zu 65—110 Mill. und 5 Läufer zu 140—180 Mill. pro Stück.

An unsere Postbezieher!

Für den Monat September waren die Bezugspreise der Zeitungen bei der Post schon am 8. August mitzuteilen. Darnach konnte selbstverständlich niemand im geringsten ahnen, daß die Kaufkraft unseres Geldes im Laufe des August und bis heute in so schrecklicher Weise dahinschwanden würde, wie es tatsächlich geschehen ist. Die durch die Post erhobenen Bezugspreise decken die Unkosten der Zeitungsverleger kaum für einige Tage. Die Bezugspreise, die seitens der Abonnenten, denen die Zeitung durch das Trägerpersonal zugestellt wird, bezahlt werden müssen, betragen für eine Woche ein Vielfaches des erhobenen Postbezugspreises. Die Zeitungen sind in Not und können nur dann weiter erscheinen, wenn ihre Einnahmen in einem einigermaßen ausgeglichenen Verhältnis zu ihren Ausgaben stehen.

Die Verleger der württembergischen Zeitungen haben sich darum entschlossen, den Unterschied zwischen dem für September erhobenen Postbezugspreis und den Preisen, die sie bei Zustellung durch das Trägerpersonal im direkten Verkehr mit den Bezählern für die ersten beiden Septemberwochen festgesetzt haben, von ihren Postbezahlern durch Nachnahme zu erheben. Die Postbezieher werden gebeten, die ihnen in den nächsten Tagen vorgelegten Postnachnahmen beim ersten Vorzeigen einzulösen. Eine wiederholte Vorzeigung der Postnachnahme erfolgt nicht. Eine Nichtzulassung der Nachnahme würde die Einstellung der Zeitungslieferung der Zeitung zur Folge haben müssen.

Verrein Württembergischer Zeitungsverleger G. V.

Der für die Zeit vom 1. bis 15. September durch Postnachnahme einzulösende Betrag für die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Kassen“ ist 1 120 000.— Mark. Wir bitten unsere Postbezieher, die vom 12. September ab vorgelegte Postnachnahme beim ersten Vorzeigen einzulösen.

Der Reichstag. Nachdem am Samstag in Mannheim für den Doppelzentner Weizenmehl Speis. O 420 Mill. bezahlt wurden, stellte sich heute der Tag entsprechend der abwartenden Haltung des Weizenmarktes auf etwa 370 Mill. Mill.

Landesprovinzen-Börse Stuttgart, 10. Sept. Die Preise für Getreide und Mehl sind ganz bedeutend gestiegen, die Umsätze sind aber nicht groß, weil je teurer die Ware wird, um so schwieriger die Beschaffung der nötigen Gelder ist. Die Preise sind nominal. Es notieren 100 Kilo gesunde trockene Ware ab württ. Stationen, in Mill. Mill.: Weizen, württ., alte Ernte, 170—180, je nach Lieferzeit, Sommergerste 130—140, Roggen 130—140, Haber, alte Ernte, 100—120, neuer Weizen 200—220, Weizenmehl Nr. 0, mit Zusatz von Auslandsgetreide, 350—370, Drommehl, mit Zusatz von Auslandsgetreide 300—320, Kleie 80—90, Viehschm., neue Ernte, 18—20, Kleben 19—21, Strab. brodtgepreßt, 18—22.

Letzte Nachrichten.

Die Lösung der Währungsfrage.

M. B. Berlin, 10. Sept. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Währungsfrage. Einkämmig wurde beschlossen, die Lösung dieser Frage auf dem Wege einer Goldnotenbank zu suchen, die bei voller rechtlicher Selbständigkeit und unbedingter Unabhängigkeit von den Reichsfinanzen in organischer Verbindung mit der Reichsbank ihre Tätigkeit ausüben soll. Die Arbeiten zur Errichtung der Goldnotenbank werden sofort in Angriff genommen werden, damit die Bank sobald wie irgendmöglich praktisch in Tätigkeit treten kann.

Die neue Währung.

M. B. Berlin, 11. Sept. In dem gestrigen Beschluß des Reichskabinetts über die Errichtung einer besonderen Goldnotenbank erklärt die „Wolfsche Zeitung“, daß als Grundlage der neuen Währung vorläufig nur Gold, Devisen und Warenwechsel dienen sollen. Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Notenausgabe auf Grund einer Erfassung von Sachwerten kommt nicht in Frage. Ebenso ist der österreichische Plan einer Papperwährung fallen gelassen worden. Die neue Goldnotenbank wird in härtester Weise den Charakter einer Privatbank tragen als die Reichsbank. Die Reichsregierung glaubt jedoch ausreichende Sicherheiten dafür schaffen zu können, daß die neue Notenbank nicht in Abhängigkeit von gewissen privatwirtschaftlichen Kreisen gerät. Ueber die Höhe des Kapitals und über die Organisation der Bank sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Die Papiermarktwährung wird vorläufig weiter beibehalten werden. Durch die Währungsreform wird also eine Parallelwährung in Goldnoten geschaffen werden. Ein allgemeiner Umtausch der Papiernoten in die neuen Goldnoten ist vorerst nicht geplant. Dagegen hofft man möglichst bald eine Kontingentierung der Papiernotenausgabe vornehmen zu können.

Die Reparationsfrage wieder im Vordergrund.

M. B. London, 11. Sept. „Evening Standard“ berichtet, nach der Regelung der griechischen Frage trete die Reparationsfrage während der letzten Tage wieder in den Vordergrund. Es werde daher nicht überraschend sein, wenn Baldwin auf seiner Rückreise nach London Poincare einen kurzen Besuch abhalte und darnach in der Lage sei, dem britischen Kabinett, das unerschrocken nach seiner Rückkehr einkommen werde, endgültige Vorschläge zu machen. Wenn auch bisher nichts vereinbart worden sei, werde es nicht für unmöglich gehalten, daß eine Konferenz alliierter Vertreter bald in Paris stattfinden werde.

Wieder ein griechisch-italienischer Zwischenfall.

M. B. Rom, 11. Sept. Die Agenzia Stefani meldet aus Athen: Der italienische Militärattache Oberst Perrone besah sich mit dem italienischen Marinattache Mattenecci und dem Obersten Sandini in Zivil in einem Gasthaus, als er hörte, wie in einer benachbarten Gesellschaft beleidigende Äußerungen über Italien fielen. Perrone stellte den Sprecher zur Rede. Dieser hielt seine beleidigenden Äußerungen aufrecht, worauf ihn der Oberst abscheute. Der Oberst versuchte wieder zu schlagen, wurde aber von dem Marinattache, der mit seinem Stock schlug, daran gehindert. Die anderen Personen, die zu der Gesellschaft des Sprechers gehörten, verhielten sich korrekt und bedauerten sogar die Herausforderung. Die italienischen Offiziere verließen darauf den Gasthof. Der italienische Gesandte beschwerte sich beim Außenminister wegen der herausfordernden Haltung griechischer Staatsangehöriger gegen die Mitglieder einer ausländischen Mission. Der Minister sprach seine lebhaftesten Bedauern über den Zwischenfall aus.

Irlands Aufnahme in den Völkerbund.

M. B. Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung nahm einstimmig den Beitritt Irlands in den Völkerbund an. Darnach vertagte sich die Versammlung auf morgen zum Zeichen der Sympathie für das schwer geprüfte japanische Volk. In der morgigen Sitzung wird die Versammlung den Bericht des Rates entgegennehmen.

Ein Erdbeben in Kalkatta.

M. B. London, 11. Sept. Einer Meldung aus Kalkatta zufolge ist dort ein heftiger Erdstoß verspürt worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll 50 betragen.

Für die Schaffung eines neuen Reichslandes: Baden. Das Reich hat die Schaffung eines neuen Reichslandes in Baden beschlossen.

